

Maria Theresias Bestrebungen zum Neubau eines Universitätshauses

Seit 1752 dachte Maria Theresia daran, die an Platznot leidende Universität in würdiger Weise unterzubringen. Am 26. Februar 1753 forderte sie „[...] eine solche Gelegenheit ausfindig zu machen, allwo ein mit hinlänglichem Raume versehenes Universitätshaus [sic!] allhier zusammengesetzt und darinnen wo möglich für alle Professores Juris und Medicinae [sic!] das nöthige Unterkommen verschaffet, anvorderist aber alldort die Juridisch – und medicinische Fakultäten mit denen nöthigen Zimmern und Saalen zu denen gewöhnlichen prälectionen und actibus publicis auch übriger Erfordernuss versehen werden könnten. [...]“. Aus einem umfangreichen Vortrag des „Directorium in publicis et cameralibus“ (im Zuge der Verwaltungsreformen Maria Theresias wurde die „Hofkammer“ bis auf zwei Abteilungen im Jahr 1749 mit der „Hofkanzlei“ zum „Directorium in publicis et cameralibus“ zusammengeschlossen) an die Kaiserin vom 15. März 1753 werden die Notwendigkeiten in bezug auf Bau, Raumnutzung und Ausstattung erstmals in detaillierter Weise behandelt. Stand am Beginn die leitende Vorstellung, womöglich für alle Professoren der juristischen und medizinischen Fakultät Wohnungen einzurichten, so kann dies vor allem unter dem leitenden Gesichtspunkt gesehen werden, die von der Universitätsreform besonders betroffenen praxisnahen Fakultäten (Medizin und Jurisprudenz) zu



A. HERTZOG,
FRESKO DER
JESUITEN-
BIBLIOTHEK,
UM 1735
(ABB. 6)

bevorzugen. Letztlich setzte sich aber die Auffassung durch, das neue Universitätshaus allen vier Fakultäten zur Verfügung zu stellen, auch wenn man darin nicht alle notwendigen Räume unterbringen konnte.

Spätestens ab Februar 1754 wurde die Zusammenfassung der vier Fakultäten im Neubau zum Programm erhoben und damit die Zusammengehörigkeit aller akademischen Disziplinen betont – ein Gesichtspunkt, dem in überzeugender Weise auch im Konzept zur malerischen Ausstattung des Festsaals entsprochen wurde (und der bereits in Anton Hertzogs Bibliotheksfresko im Jesuitenkollegium [um 1735] inhaltlich vorbereitet worden war [Abb. 6]). Das neue Universitätshaus repräsentiert damit die von Maria Theresia energisch ins Werk gesetzte Reorganisation des wissenschaftlichen Lebens, die auf einer Vereinigung der zunehmend rationalistisch orientierten Wissenschaft mit den Anforderungen des praktischen Lebens beruhte. Die „gemeinnuetzigen Wissenschaften“ (Friederich Colland) erhielten aus dieser Perspektive im Rahmen des akademischen Fächerkanons einen neuen Stellenwert.